

# Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.

Erhebt in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 3 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Declamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen nur nächstfolgender Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 573.

Redaktions-Zersprecher No. 52.

Sonntag, den 8. Dezember.

Verlags-Zersprecher No. 2266.

1901.

## Morgen-Ausgabe.

### Politische Uebersicht.

Die Woche fängt gut an! Konnte man am Montag sagen, als die heiße und langwierige Redeschlacht im den Zolltarif im Reichstag ihren Anfang nahm. Selten ist im Reichstag mit einer solchen Lebhaftigkeit und Ausdauer debattiert worden, als es jetzt der Fall ist. Nicht nur von allen Parteien sind die gewandtesten und anerkanntesten Redner ins Feld geschickt worden, sondern auch die Vertreter der Regierung haben sich in steigendem Maße an der Debatte beteiligt. Aber man kann nicht sagen, daß die Situation durch diese Debatte eine wesentliche Veränderung erfahren hätte. So weit die Parteien sich an der Regierungsvorlage Stellung genommen haben, ist ihre Stellung schon vorher bekannt gewesen. Und so weit dies letztere, wie beim Centrum, welches seine Stützen nicht gern frühzeitig aufdeckt, noch nicht der Fall war, hat auch die erste Lesung des Zolltarifs keine überraschenden Enthüllungen gebracht. Der eigentliche diplomatische Kampf um den Zolltarif wird sich erst in der Kommission abspielen, der die Vorlage mit starker Majorität überweisen werden wird, und aus der sie nicht so bald herauskommen dürfte.

Die intensive Beschäftigung mit dem Zolltarif hat den Politikern doch noch Zeit genug gelassen, ihre Aufmerksamkeit und ihr wachsendes Interesse der slavischen Demonstrationen in Oesterreich und in Rußland zuzuwenden. Die galizischen und die russischen Polen fühlen sich noch immer bemüht, ihre Enttäuschung über den Ausgang des Breschener Schulkrawallprozesses zur Schau zu tragen. In Galizien hat jetzt freilich sogar die polnische Presse angefangen, ihre Rondschnur vor der Fortführung dieser russischen, aber nicht ungefährlichen Demonstration zu warnen. In Warschau aber hat die durch die Presse aufgeheizte Menge sogar eine Attacke auf das deutsche Konsulat unternommen. Im Uebrigen braucht man die politische Bedeutung dieser Vorkommnisse nicht zu überschätzen. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die mit der österreichischen und der russischen Regierung eingeleiteten Verhandlungen eine befriedigende Regelung der Angelegenheit herbeiführen werden.

Jrgend eine Veränderung der politischen Konstellation in Europa, wie sie den polnischen Fanatikern bei ihren deutschfeindlichen Agitationen vorschwebt, wird hierdurch ebenso wenig herbeigeführt werden, wie durch den merkwürdigen Vorschlag einer deutsch-französischen Allianz, den der sonderbare Schwärmer Massaban in der französischen Kammer gemacht hat. Das feindliche Echo, welches dieser Vorschlag in der französischen Presse gefunden hat, zeigt am deutlichsten, wie wenig greifbare Basis der schon so oft diskutierte Gedanke eines Zusammengehens, und sei es auch nur von Fall zu Fall, zwischen Deutschland und Frankreich hat.

### Fenilleton.

Nachdruck verboten.

### Mit den Buren gegen Albion.

(Erlebnisse aus dem Transvaalkriege.)

Von Ernst Fehru. v. Wrangel.

VII.

March nach Thabantschu. — Französische Kameraden. — Geht auf dem Tubbaberg bei Thabantschu am 1. und 2. Mai. — Englische Offiziere, von ihren Leuten erschossen.

Die europäische Legion bestand nach dem Verlust ihres Führers, des Generals Villedois, nur dem Namen nach, denn sein Nachfolger, der russische Colonel Maximoff, ein tapferer, aber als Führer ungeeigneter Mann, hatte es verstanden, Uneinigkeit unter die einzelnen Kommandos zu bringen, anstatt sie zusammenzuhalten. Die Franzosen, sowie die Deutschen wollten absolut nichts von Maximoff wissen. Ich hatte, bevor ich nach Hoopstadt geritten war, mich bereits mit ihm überworfen, schon in Smalbeel hatte Lorenz mich als seinen Adjutanten angenommen. In Brandfort kam es nun auch bald zwischen Lorenz und dem Russen zum offenen Bruch. Der General Delarey wurde als Schiedsrichter angerufen und entschied Folgendes: Die Franzosen unter Leutnant Eschicogin sollten sich dem deutschen Kommando unter Kommandant Lorenz anschließen. Der Russen verstand es, sich durch Versprechungen und gute Worte das Kommando über die Holländer zu erhalten. Am 21. April wurde Lorenz als Kommandant des deutschen Orange-Freistaats-Corps und ich als Adjutant desselben vom General Delarey vereidigt. Jedermann war froh, daß Maximoff ausgespielt hatte. — Nun herrschte wieder Frieden. Jeden Tag, jede Stunde, erwarteten wir Befehl zum Abziehen nach Thabantschu.

Da endlich, am Morgen des 23. April, kam der Befehl. In einer halben Stunde stand das deutsche Orange-Freistaats-Corps unter Kommandant Lorenz bereit, aufzuziehen. Die Wagen waren gepackt, die Handpferde gefesselt. — Mit dem General

Auch die internationale Bedeutung der Volschaft, welche Präsident Roosevelt an den Kongress der Vereinigten Staaten von Amerika hat gelangen lassen, ist nicht übermäßig groß. Aus den amerikanischen Maßnahmen gegen die Anarchisten dürfte, das lehrt die Vergangenheit, nicht viel mehr herauskommen, als der Versuch einer weiteren Beschränkung der Einwanderung. Sollte aber dieser Versuch über die Maßnahmen gegen die lästigen Chinesen und gegen sonstige lästige Elemente hinaus gemacht werden, dann könnten die Amerikaner leicht erkennen, daß sie sich in ihr eigenes Fleisch schneiden.

Die Hoffnung unserer „guten Freunde“ im Auslande, daß Präsident Roosevelt einen Versuch machen werde, sich in den deutsch-venezolanischen Konflikt zu mischen, ist zu Schanden geworden. Die meisten Amerikaner haben allgemein ein Haar in der Suppe der Konfliktspolitik gefunden. Die venezolanische Regierung hat unterdessen bereits in einem weiteren Punkte eingelenkt, indem sie den Mörder des deutschen Kaufmanns Schlüter aufs Neue verhaften ließ. Zweifelloser werden auch die anderen deutschen Forderungen in Bälde durchgesetzt werden, denn die venezolanische Regierung hat Mühe genug, die Ordnung in eigenen Lande aufrecht zu erhalten. Wie in Venezuela, so ist auch in Kolumbien der Aufstand im Erlöschen begriffen, wenn man auch im Allgemeinen gut daran thut, die Versicherungen der kolumbianischen Regierung nicht allzu wörtlich zu nehmen.

In China rührt der Aufstand immer noch, und der kaiserliche Hof hat sich bisher noch nicht nach Peking zurückgezogen. Auch der Thronerbe Putschin, der Sohn des verstorbenen Luan, hat den Thron der Kaiserin-Wittwe in Peking inne. Er ist „schlechter Führung halber“ entthront worden, aber immerhin um die seidene Schnur herumgekommen.

Vielleicht wird auch Lord Kitchener über kurz oder lang „schlechter Führung“ halber zwar nicht die seidene Schnur, aber den blauen Brief erhalten. Die Dinge in Südafrika stehen für die Engländer schlecht, sehr schlecht. Und dabei hat Lord Kitchener jetzt eingesehen müssen, daß es eine Verleumdung war, als er die Buren in einer amtlichen Meldung beschuldigte, gefangene englische Soldaten erschossen zu haben. Mit den Friedensverhandlungen ist es fürs Erste wieder nichts. Der blutige Krieg geht weiter, und die Buren erklären, daß sie es noch lange aushalten können. Den Engländern aber scheint die „Ruste“ knapp zu werden!

### Der Etatsentwurf für 1902.

Der dem Reichstag nun zugegangene Etatsentwurf für 1902 balancirt in Einnahmen und Ausgaben mit 2,249,742,456 Mark. Davon sind dauernde Ausgaben 1,960,455,968, einmalige des ordentlichen Etats, also solche, die aus laufenden Einnahmen bestritten werden, 191,073,133 Mk., einmalige Ausgaben des außerordentlichen Etats, die also auf dem Wege der Anleihe bestritten werden, 198,213,375 Mk. Die Anleihe, zu der der Reichsanwalt ermächtigt wird, beträgt 182,058,995 Mk. Dem

Delarey tritt Lorenz an der Spitze von 150 Deutschen durch Brandfort, der Straße nach Thabantschu folgend. Gegen Sonnenuntergang wurde in einer freien Ebene Lager bezogen. Die Zelte wurden aufgeschlagen. Die Franzosen waren stets in unserer Nachbarschaft. Ein höchst kameradschaftlicher Verkehr entspann sich nun zwischen den Offizieren beider Kommandos. So manchen Abend habe ich bei den Franzosen um Feuer gesessen, meine Pfeife geraucht. Jedermann weiß es, daß der Franzose sehr unterhaltend ist. So war es auch hier mit den französischen Offizieren. Dieses Kommando war bei den Deutschen sehr beliebt und habe ich auch das gegenseitige Gefühl bei den Franzosen konstatiert. Immer freundlich, gefällig, freis der Gentleman. Oftmals tauchten wir unsere Gedanken über die heimathlichen Verhältnisse miteinander aus. Auf beiden Seiten wurde öfters die Frage laut: Weshalb ist das Verhältnis zwischen unseren Nationen nicht dasselbe, wie hier zwischen uns?

Gleich am ersten Abend mußten die Ausländer auf Vorposten. Das Vorposten-Kommando bestand aus Deutschen und Franzosen. Hier, bei Thabantschu, standen Deutsche und Franzosen vereint dem Engländer gegenüber. Die Nacht verlief ruhig, ohne Zwischenfall, ohne Schuß. Die Berge lagen nicht weit vor uns und konnten unsere Patrouillen von den Höhen die verschiedenen marschierenden englischen Kolonnen genau beobachten. Wir lagen auf dem rechten Flügel und hatten diesen allein zu halten, denn Reserven giebt es bei den Buren nicht. Der Burenführer besteht nämlich, wenn es zum Gefecht kommen soll, die Höhen mit seinen ganzen disponiblen Kommandos. Niemals behält er sich eine kleine Zahl zur Reserve zurück. Es wäre entschieden manchmal ein verhängnisvoller Rückzug vermieden worden, hätten Reserven ein besonders bedrohte Stelle geworfen werden können. Aber von alledem will der Bure nichts wissen, alle Gewehre, die er hat, müssen in die Feuerlinie von Anfang an hinein. Der Hauptgrund des nicht Zurückhaltens einer Reserve ist wohl in der Thatsache zu suchen, daß die Buren-Kommandos stets klein an Zahl und bedeutend schwächer sind, wie der Feind. So vergingen wiederum einige Tage im Lagerleben mit

Statzgesetz, das im Uebrigen die bekannte Form hat, ist ein Paragraphe beigefügt, welcher besagt: „Die nach China entsandten Truppenteile, für welche eine gesetzliche Basis nicht besteht, oder nicht zum Zwecke dauernder oder vorübergehender Besetzung chinesischen Gebietes geschaffen sind, sind, sobald sie ihre Aufgabe in China erfüllt haben, aufzulösen. Die zurückkehrenden Offiziere und Mannschaften werden, soweit sie nicht in etatsmäßige Stellen kommen, zunächst überetatsmäßig verpflegt.“

Einzelheiten des Etats sind in den letzten Wochen schon mitgeteilt worden. — Zur Höhe der Anleihe und zur allgemeinen Finanzlage wird in der beigegebenen Denkschrift bemerkt: Daß der Etatsentwurf für das neue Jahr mit einem erheblichen Fehlbetrag abschließt, zu dessen Begleichung 58,9 Millionen Mark an ungedeckten Matritularbeiträgen erforderlich sein würden. Aber der wirtschaftliche Nothstand laßt, so heißt es in der Denkschrift, in nicht geringerem Maße auf den Einzelstaaten. Deshalb sie zur Zahlung von Matritularbeiträgen in der geforderten Höhe heranzuziehen, würde für einen großen Teil von ihnen dem Erfordern einer Leistung gleichkommen, welche ein Aufgeben der finanziellen und damit der politischen Selbständigkeit in sich schloße. Im Interesse dieser Bundesstaaten hätte es sich daher als eine politische Nothwendigkeit ergeben, den Betrag der thatsächlichen zu tragenden ungedeckten Matritularbeiträge, also des Mehrbetrages an Matritularbeiträgen im Verhältnis zu den Ueberweisungen, nicht auf die volle Höhe von 58,9 Millionen Mark festzusetzen. Die matritularmäßigen Mehrbeträge in einer Höhe von 24 Millionen Mark stellten sich als das Neueste der Leistungsfähigkeit jener Staaten dar. Man habe deshalb den Weg einer Zuschußanleihe beschritten. Es ergiebt sich infolge dessen ein Anleihebedarf von 182,058,995 Mk., wovon 26 1/2 Millionen Mark auf die einmaligen Ausgaben für die Bezahlung in Oesterreich entfallen, — das heißt also mit anderen Worten, der diesjährige Ausfall an Ueberweisungen an die Einzelstaaten im Betrage von 26,698,000 Mk. verbleibt zu Lasten der Einzelstaaten nur mit dem Betrage von 23,900,000 Mk. Infolge dessen erfahren die Matritularbeiträge gegen das Vorjahr, wo sie sich mit den Ueberweisungen deckten, noch eine Verminderung von 2,798,000 Mk.; dagegen erhöht sich entsprechend der gesammte Fehlbetrag im eigenen Haushalt des Reiches und wird mit 35 Millionen Mark durch einen Mehrbetrag aus Anleihen gedeckt.

Um diese undurchsichtige Buchführung vollständig zu machen, ist diesmal der Ausgabeartikel im ordentlichen Etat „zur weiteren Verminderung der Reichsschuld“, welcher im vorigen Etat 9,085,995 Mk. betrug, gänzlich in Fortfall gekommen.

### Deutsches Reich.

Berlin, 7. Dezember. Zur Diätenfrage schreibt die „Deutsche Tageszeitung“, daß an der im Reich verantwortlichen Stelle grundsätzliche Bedenken gegen Einführung von Tagegeldern nicht mehr bestehen, daß aber gewisse Widerstände obwalten, die zunächst noch nicht überwunden werden können. — Ueber das Aufheben der weiblichen Beamten im Dienste der Post und Telegraphie hat das Generalpostamt folgende neue Bestimmung getroffen. Für die Auszahlung der erhöhten Tagegelder an die Post-

Nichtshun; des Abends zogen die Vorposten aus, um am anderen Morgen ins Lager zurückzukehren. Wir waren nicht weit vom Feinde entfernt, der Grund jedoch für das Stilleliegen war wohl in dem Umstand zu suchen, daß der General Delarey noch besondere Meldungen über den Feind erwartete. Schlagen wollte er sich hier bei Thabantschu mit den Engländern. Da, am Abend des 20., trafen Meldungen von Dewet ein. Diese besagten, daß er ein englisches Detachement bei Sanaspoß beinahe aufgerieben habe und nun im Stande wäre, auch mit uns gemeinsame Sache zu machen. Durch diese Schlappen, die die Engländer im Osten erlitten hatten, wurden sie nun gezwungen, ihre Stellungen aufzugeben. Entweder zogen sie sich nun näher an Bloemfontein heran oder sie rückten vorwärts in der Richtung nach Norden. Die einlaufenden Patrouillen meldeten gegen Abend den Anmarsch feindlicher Kolonnen. Des Morgens um 3 Uhr kam daher der Befehl, Lager abbrechen und fertig machen zum Gefecht. Es sollte also endlich losgehen. Um 4 Uhr bewegten sich gegen 700 Mann des Christian Botha-Kommandos auf die Berge zu, das deutsche Corps mit den Franzosen und Holländern auf dem rechten Flügel. Wir befanden uns 200 Meter von den von uns zu besetzenden Höhen entfernt, als die ersten feindlichen Granaten herüberflogen. Dem General erhielt ich jetzt den Befehl, für das deutsche Corps den Tubbaberg zu besetzen. Dieser Berg, der höchste unserer ganzen Stellung, lag auf dem rechten Flügel. Es war, wie der General selber richtig erkannte, der Schlüsselpunkt unserer Stellung. Dieser Berg mußte gehalten werden; leider hatte unsere Stellung hier auf diesem Hügel keine Plankenankertung. Die nächsten Höhen in westlicher Richtung von uns konnten ohne Mühe von dem Feinde besetzt werden. Es wurde nun in scharfem Galopp an den Fuß des Berges herangeritten. Abgesehen, und hinauf ging es den steilen Abhang. Nach etwa 1/4 Stunden befanden wir uns oben. Der Berg hat die Form eines Plateaus. Auf der nördlichen Kante befanden wir uns und auf der südlichen uns gegenüber der Feind. Die Situation war daher eine höchst fatale. Wir besaßen den Berg von vornherein nur halb. Das ganze Plateau wurde von feindlichen Granaten und Schrapnell besetzt, und doch mußten wir den an den Rand erreichen. Um

und Telegraphengehilfen mit dem Beginn des dritten und fünften Dienstjahres ist der Zeitpunkt maßgebend, zu welchem die Gehilfen als vollbeschäftigte Hilfsarbeiterinnen eingestellt worden sind. Doch ist ihnen ihre Ausbildungszeit und ferner noch die Zeit anzuzurechnen, während der sie etwa vor der endgültigen Annahme ausbilsweise oder vertretungsweise vollbeschäftigt gewesen sind.

Ein Anfang in der Regelung der Landestrainer hat man in den Herzogthümern Coburg und Gotha gemacht. Dort ist nunmehr die allgemeine Verfügung getroffen, daß Theater und „Lustbarkeiten“ nur bis zur Verleugung geschlossen zu bleiben hätten. Coburg-Gotha ist freilich nur ein kleines Land und ob das Beispiel in absehbarer Zeit Nachfolge weckt, wird man aus mancherlei persönlichen Gründen bezweifeln müssen. Die Erfahrungen, die man beim Tode der Kaiserin Friederike machte, wo, ohne daß dadurch die Trauer der Nation vertieft worden wäre, arnische, bedrückte Existenzen empfindlich geschädigt wurden, sollte allerdings ermuntern, dem Coburg-gothaischen Anfang bald die preussische Fortsetzung folgen zu lassen.

**Anslaud.**

**Niederlande.** Ein angeblicher Ehezwist zwischen der Königin Wilhelmine von Holland und ihrem Gemahl, dem Prinzen Heinrich, wird in Paris wegen der deutschen Nationalität des Prinzen mit einer unverkennbaren Schadenfreude erörtert. Der Vertreter des „Temps“ im Haag aber ist in der Lage, diesen Zwist aus dem Munde der hervorragendsten Mitglieder der holländischen politischen Welt in Abrede zu stellen und die Ausstreunungen darüber auf eine niederträchtige Klatsch- und Verleumdungssucht zurückzuführen. „Der Temps“ selbst hält die Ansicht seines Vertreters für durchaus maßgebend; dieser sagt im Wesentlichen: Die Königin liebe den Prinzen und ihre Zuneigung sei noch immer im Wachen begriffen; die Gatten bildeten ein Muster ehelicher Liebe. Socialistische Blätter seien alle Gerüchte über die Verschuldung des Prinzen zuzuschreiben, ebenso die Mär, als habe die Königin ihrem Gatten in Dobbin ein herrschaftliches Gut für 1,500,000 Mk. gekauft. Wenn der Prinz während der jüngsten Krankheit der Königin der Jagd obgelegen, so habe sie ihn selbst dazu ermuntert, ferner ihr Zustand zu keinerlei Besorgnissen Anlaß gegeben habe. Des Prinzen Maßnahmen gegen die Wildbiede seien gleichfalls übertrieben. Die Gegner des Thrones vergriffen sich eben an ihm, da sie sich an die Königin nicht heranwagten. Der Prinz sei ein Mann von einfachen Gewohnheiten, der sich in verdienstvoller Weise mit der Ueberwachung der beträchtlichen zu Schloß Loo gehörigen Ländereien beschäftigte. Auch habe er mit Eifer den Vorschlag über verschiedene landwirtschaftliche Vereine übernommen. Daß er sich nicht zum Mitglied des Staatsraths habe ernennen lassen, sei sehr wohlgethan gewesen, sonst hätte man ihn noch einer ungebührlichen Beeinflussung der öffentlichen Angelegenheiten beschuldigt. Selbst der Verdacht, daß er einen moralischen Druck auf die Königin übe, würde ihm schon schaden. Der Prinz betrage sich durchaus wie ein weiser Mann. Die Eintracht zwischen ihm und der Königin sei nie getrübt worden; auch habe nie ein anständiges holländisches Blatt die Einflüsterungen und Verdächtigungen der socialistischen Blätter wiedergegeben. Man darf dieser Darstellung des französischen Blattes um so eher Glauben schenken, als der „Temps“ sonst mit seiner deutschfeindlichen Gesinnung nicht hinter dem Berge zu halten pflegt. — Auch die „Agence Havas“ versendet ein Telegramm, das sie aus Amsterdam erhalten hat: Laut Informationen aus glaubwürdiger Quelle kann man demontieren, daß noch eine Spannung zwischen der Königin Wilhelmina und dem Prinz-Gemahl existirt; seit Samstag hat die Königin wieder die gemeinschaftlichen

Wahlzeiten mit dem Prinzen aufgenommen. Während der Unpäßlichkeit der Königin hat der Prinz sie allerdings nur einige Male besucht, aber es war ihr ärztlich absolute Ruhe verordnet worden. Das Gerücht von einer bevorstehenden Scheidung gilt für erfunden.

**Der Freiheitskrieg der Buren.**

**London, 7. Dezember.** Die „Times“ melden aus New-York: Mit britische Transportschiffe sollen so schnell als möglich mit Pferden und Maulthieren beladen werden. Britische Agenten durchreisen den Westen und machen die größten Anstrengungen, dort mehr Pferde aufzubringen. Dies wird für ein Zeichen gehalten, daß das Ende des südafrikanischen Krieges ferner liegt, als die britische Regierung eingestehen gewillt ist.

**London, 6. Dezember.** Der heute vom Kriegsamt veröffentlichten Verlustliste zufolge wurden im November in Südafrika 18 Offiziere, 143 Unteroffiziere und Mannschaften getödtet, 46 Offiziere, 389 Unteroffiziere und Mannschaften verwundet, abgesehen von den verwundeten Gefangenen. Von den Verwundeten starben 58, vermisst werden 77. Die Gesamtzahl der seit Beginn des Krieges getödteten Engländer beträgt 18,348, darunter 893 Offiziere.

**Ueber heroische Thaten englischer Soldaten berichtet der „Wolverhampton Express und Star“ vom 17. Juli d. J. wie folgt:** Vor einigen Monaten wurde ein Eisenbahnzug von Buren angegriffen, wobei einige Neomänner fielen. Von den angreifenden Buren wurden drei gefangen genommen und wegen „versuchten Mordes und Hochverraths“ vor ein Kriegsgericht geschleppt und natürlich verurtheilt, obwohl sie nur gegen die Engländer gekämpft hatten und von Mord und Hochverrath nicht die Rede sein konnte. Die Verurtheilten wurden auf Stühle gesetzt neben ihren fertigen Gräbern. Ein alter Sterkmarischirte so feierlich und stolz auf seinen Platz, als ob es zur Parade ging. Ein Anderer starb beinahe vor Angst, bevor man ihm etwas gethan hatte. Es gab drei feuernde Züge von je 20 Mann. Ein Zug von den Seaforth Hochländern war furchtbar erbittert gegen die Gefangenen. Die Hochländer schwuren, sie würden auf ihre eigene Art feuern. Sie ließen Salven abgeben auf das Kommando: Legt an! Die Seaforther feuerten jedoch, als ob es sich um ein feu de joie (Festschießen) handelte. Der Mann am rechten Flügel feuerte tief, der linke Flügelmann hoch gegen den Weib. Die Folge war, daß der Bur vom Feuer aufgeschlüsselt wurde. Seine Gedärme fielen heraus und hingen über seine Weste herunter. So der Bericht. Es handelt sich hier um einen gemeinen Mord mit Chicane — durch Helden auf dem Schlachtfeld, Gentlemen bei jeder Gelegenheit.

**Aus Stadt und Land.**

Wiesbaden, 8. Dezember.

**Walhalla.** Im Theatersaal konzertirt heute Sonntag Abend die Zigeunerkapelle, dieselbe wird ein ganz besonders gewähltes Programm zu Gehör bringen. Der allgemeine Eintrittspreis beträgt incl. Programm 30 Pf. Das Frühchoppenkonzert im Hauptrestaurant wird von derselben Kapelle ausgeführt. Das Theater-Orchester konzertirt sobann von 7/8 Uhr ab im Hauptrestaurant, u. A. kommt das Koebel'sche Tongemälde „Fröhliche Weihnachten“ mit zur Aufführung. Eintritt incl. Programm 10 Pf.

**Deutsche Kolonialgesellschaft.** Nächsten Dienstag findet der dritte größere Vortrag um 6 1/2 Uhr im großen Casinoaal statt nebst einer großen Ausstellung von Photographien und Gegenständen aus Deutsch-Südwest-Afrika. Der Vortragende ist Herr Oberleutnant Wittstein aus Rostock, der, ursprünglich Pionier-Offizier, fast 5 Jahre in genannter Kolonie mit Vermessungsarbeiten beschäftigt war. Diese Thätigkeit brachte ihm mehr als andere Kolonisten in unorthodoxe und abseits gelegene Distrikte und gab ihm die beste Gelegenheit, die Eingeborenenstämme, ihre Sprache und Sitten zu studiren. Auch in Kapstadt war Herr Wittstein sieben Monate lang auf Kom-

mando, um das dortige Vermessungswesen auf seine Uebernahmefähigkeit auf das deutsche Schutzgebiet zu prüfen. Dieser Aufenthalt brachte ihn vielfach in Berührung mit den führenden, jetzt häufig genannten Männern, wie Lord Milner, Merriman, Sauer, Fischer, Wermeran u. A. m. Eine größere Sammlung von Originalphotographien, welche bis jetzt noch nicht veröffentlicht sind, und von Kulturgegenständen dürften seinen Vortrag zu einem recht interessanten gestalten.

**Die Kgl. General-Lotterie-Direktion** in Berlin hat endlich, „der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Triebe“, verschiedene sehr wesentliche Aenderungen im Lotterieleplan mit Genehmigung des Finanzministers eintreten lassen. Aenderungen, die schon lange bei den Freunden der preussischen Klassen-Lotterie, wie bei den Einnehmern als nothwendig empfunden wurden und die um so dringlicher erschienen, je mehr Konkurrenz der Staatslotterie durch unzählige Wohlthätigkeits- und Kirchen-Lotterien u. dgl. entstand. Die Aenderungen sind im Wesentlichen die folgenden: Die kleinen Gewinne der 4. Lotterielasse (bis zu 500 Mk. aufwärts) dürfen von den Lotterieleinnehmern auf ihre Gefahr schon vor erfolgter Zustellung der amtlichen Gewinnliste von dem auf die Verdingung der Ziehung folgenden Tage ab aus den Lotteriebestandsgeldern gezahlt werden. Es ist den Lotterieleinnehmern fortan gestattet, denjenigen Spielern, welche vor Ablauf der Erneuerungsfrist die Einzahlungsbeträge für die folgende Klasse mit der Post einfinden, ohne die Vorklasseloose vorzulegen, ihre Loose als Erneuerungsloose zu verabfolgen, sofern deren Erneuerung nicht von dritter Seite planmäßig (unter Vorlegung der Vorklasseloose oder einer vorchriftsmäßigen Verlustanzeige) nachgesucht wird. Die Aushändigung der Loose darf in solchen Fällen erst nach Ablauf der Erneuerungsfrist erfolgen. Ferner dürfen diejenigen Loose, für welche selbst der Einzahlungsbetrag nicht rechtzeitig entrichtet worden ist, dem bisherigen Spieler, welcher sich als solcher ausweist, auch nach Ablauf der Erneuerungsfrist noch als Erneuerungsloose verabfolgt werden, sofern sie nicht bereits anderweit als Kaufloose abgesetzt worden sind und die Ziehung der betreffenden Klasse nicht schon begonnen hat. Diese neuen Bestimmungen sind geeignet, fühlbaren Missethänden, welche der Lotterieleinnehmer, wie den Spielern, oft große Vergehrnisse bereiten, abzuhelfen und dem Unternehmen manche Sympathie zurückzugewinnen.

**Für die Radfahrer** ist der Winter eine besonders schlimme Zeit: kalter Wind, Schnee oder nasse, glitschige Straßen beeinträchtigen das Vergnügen. Diejenigen, die den schönen und gesunden Sport nicht ganz missen wollen, finden in der Grün'schen Fahrradbahn in der Rainzerstraße Gelegenheit, in einer sehr ausgedehnten, gegen die Unbilden des Winters schützenden, überdachten Halle ihrem Sport gegen bescheidene Abonnementgebühren zu hulbigen. Auch kann man dort die Räder in besonderen Ständen, zu denen der Betreffende den Schlüssel überliefert erhält, aufbewahren lassen. Die Räder sind gegen Diebstahl versichert. Viele Radfahrer werden diese Einrichtung dankbar begrüßen.

**Englische Frauen durch die Regierung von Spanien gewarnt.** Die nachstehende, vom Auswärtigen Amt in London erlassene Warnung vor unvorsichtiger Annahme vor Stellungen in Spanien möchte auch für deutsche Frauen von Interesse sein. Das Auswärtige Amt macht bekannt: Die Aufmerksamkeit des Marquis von Lansdowne ist auf die Gefahr gelenkt worden, welche junge Frauen englischer Nationalität häufig dadurch laufen, daß sie als Gouvernanten, Begleiterinnen oder Dienstmädchen u. dgl. in Spanien annehmen, ohne mit ihren Herrschaften einen bindenden Kontrakt einzugehen. Es wird deshalb empfohlen, daß solche Personen die Stellungen der erwähnten Art in Spanien anzunehmen gedenken, vorsichtig sind, und daß sie, ehe sie in dieses Land gehen, Kontrakte anfertigen lassen, in denen die Bedingungen des Engagements, nämlich in Bezug auf Salair, Dienstverpflichtungen, Reiseflosten, Ferien, ärztliche Kosten und Kündigungsfrist vor beiden Seiten genau festgesetzt sind. Es ist auch Sorge zu tragen, daß solche Kontrakte durch einen spanischen Konsulatsbeamten gesetzlich bindend gemacht werden.

**Unterschlagung.** Die „Tagespost“ meldet aus Biebrich: Am Dienstag Abend war ein auf der Schiersteiner Chaussee bedienstetes Mädchen im Begriff, sich mit einem größeren Korb, welcher Kleiderstoffe, leichte Kleider u. dgl. enthielt, nach Wiesbaden zu begeben. Untertweg, in der Nähe des Großerjöglichen Schlosses, begegnete ihm ein junger Mann von etmo 17 Jahren, der sich zu ihm gesellte und sich erbot, das Paket

9 Uhr Morgens war der Kampf schon sehr heftig im Gange. Gegen Mittag wurden wir noch durch einige Holländer und Amerikaner verstärkt. Vor uns, auf vielleicht 60 Meter, lagen einige feindliche Schützen, die wir zwingen mußten, ihre Stellungen aufzugeben. Nachdem einige der Abatis verwundet oder todgeschossen waren und auch der Patrouillenführer eine schwere Kopfwunde erhalten hatte, entschlossen sie sich auf unsere Zurufe, sich zu ergeben. Ohne Waffen, mit erhobenen Armen, liefen sie auf uns zu. Es waren ihrer fünf. Ein Kapitän und vier Mann vom Bedford-Regiment. Der Offizier und ein Mann verwundet, letzterer hatte einen gefährlichen Lungenschuß. Die Sonne brannte mit aller Gewalt, es war eine siedende Hitze, der Offizier trug auf seinem Kopfe zum Schutz gegen die Sonnenstrahlen sein mit Blut getränktes Taschentuch, er hatte nämlich beim Laufen seinen Helm verloren. Nachdem wir die Gefangenen vor den feindlichen Geschossen in Sicherheit gebracht hatten, wurden die Wunden, so gut es ging, verbunden. Während dieses vor sich ging, unterhielt ich mich mit dem Offizier. Er hatte wohl heftige Schmerzen, zeigte es aber mit keiner Miene. Aus reinem Zufall fand ich noch ein wenig Whisky, ich bot dem Kapitän die Flasche an. Dankend lehnte der Offizier es ab, indem er, auf den schwer verwundeten Tommy weisend, sagte, „if you want to do anything for us, please let this poor fellow have a drink.“ Ich war überrascht über die Uneigennützigkeit dieses wirklich vornehm und edel denkenden Offiziers. Ich erfüllte seine Bitte, bot ihm aber nochmals einen Whisky an, den er jetzt dankend annahm. Diese Episode legt entschieden Zeugniß ab von der Hochherzigkeit und der Liebe dieses Offiziers zu seinen Untergebenen. Wären alle englischen Offiziere durchdrungen von solch einem Kameradschaftsgefühl und einer solchen Liebe und Fürsorge zu ihren Untergebenen, wie dieser englische Kapitän vom Bedford-Regiment, so hätten die Engländer nicht so viele Offiziere im Felde verloren, denn diese sind zum Theil nicht von Burenkugeln getödtet, sondern von Geschossen aus den Reihen hinter ihnen hingerastet worden, weil sie von den eigenen Leuten ihrer Unfähigkeit und Härte wegen gehaßt wurden. Die englischen Berichte behaupten zwar, daß ihre Offiziere, da sie leicht zu erkennen wären und stets in der Feuerlinie zu Anfang des

Feldzuges gestanden hätten, von den Buren besonders aufs Korn genommen worden seien. Hiergegen kann ich nur erwidern, daß es einfach unmöglich ist, auf 700 Meter in der Hitze des Gefechts und bei der permanent stürmenden Luft einen stehenden Mann aus so vielen herauszufinden. Der Bure ist ein hervorragender Schütze, aber das ist sogar ihm nicht möglich, auf große Entfernungen einen einzelnen Mann mit Sicherheit geschichtsfähig zu machen. Ich bin bei verschiedenen Beerdigungen der Gefallenen zugegen gewesen. Gerade um die Wahrheit der englischen Berichte zu konstatiren, habe ich mir besonders die gefallenen englischen Offiziere angesehen. Die meisten von ihnen hatten auf dem Hinterkopf ein kleines Loch, während dasselbe im Gesicht bedeutend größer war. Also der Schuß war von hinten gekommen. Auch habe ich beim Auflesen der Todten verschiedene Leichname von Offizieren gesehen, die auf dem Rücken lagen, ein fernerer unzweifelhafter Beweis, daß der Offizier von hinten erschossen worden ist. — Da der englische Offizier mindestens ebenso muthig vorgeht, wie der gemeine Tommy, so ist er also von seinen eigenen Leuten aus Haß oder Rache oder sonst einem Grunde erschossen worden. — Den englischen Berichten, die sich meistens als unwarer erweisen haben, ist es natürlich nicht zu verdenken, wenn sie diese traurige Thatsache nicht zugeben wollen.

Nachdem nun also die Gefangenen für den Weitermarsch fertig waren, erhielt ich vom Kommandanten den Befehl, für Munitionserlag, sowie für einen zweiten Ambulanzwagen zu sorgen. Ich stieg also mit den Gefangenen den Berg hinunter, übergab diese Verwundeten dem Arzt und ritt nunmehr, um eine andere Ambulanz zu suchen. Nach einer kleinen Stunde war ich mit einer solchen und dem Munitionswagen zur Stelle, die Patronen wurden den feilen Berg hinaufgeschafft und ich konnte nun wieder Antheil am Kampf nehmen. Ich kam gerade in dem Augenblick in unsere Feuerlinie, als der Feind seinen zweiten Angriff auf unsere Linie machte. Auf 200 Meter lagen die Engländer uns gegenüber. Das Artilleriefeuer schwieg selbstverständlich wegen der geringen Entfernung zwischen uns und dem Feinde. Ein mörderisches Gelfaue und Gepseife von Geschossen. Die Sonne stand noch immer ziemlich hoch. Keinen Tropfen Wasser hatten unsere armen Leute. Hier und da sah

man doch schon viele Verwundete unter den Unserigen. Wir wurden von zwei Regimentern angegriffen; diese hatten drei Maxim gegen uns gerichtet. Korens, neben dem ich jetzt lag, fragte mich nach Munition. Gottlob hatte ich schon angefangen, dieselbe in der Linie zu vertheilen. Gegen 3 Uhr machten sich die Feinde fertig zum Sturm. Ein Ruf des kommandirenden Offiziers: „God save the Queen“, die Bajonette wurden aufgezogen, und los ging es in einem wilden Sturm auf die Deutschen. Ja, der Sturm war forsch, ausgeführt mit einem hervorragenden Muth. Aber wie viele Abatis bisfen ins Gras. Auf der feindlichen Seite wurde gelaufen und geschrien, Hurrah, und bei uns lag Alles still, nur die Kammer arbeitete und der Zeigefinger. Der Erfolg war groß, die Abatis mußten zurück, sie konnten auch mit ihrem Muth nicht in unsere Stellung herein. Der Offizier vor der Front, ich glaube, es war der Kommandeur, fiel ebenso, wie so viele Brave, um nie wieder aufzustehen. Sie konnten nichts machen gegen unsere Mauer, die in Deutschland gemacht und von Deutschen geführt wurden. Wer zurücklaufen konnte, lief, um das liebe Leben zu retten. Nur Wenige von den 1500 Mann werden ihre Kameraden wieder gesehen haben. Die Engländer haben eben mehr Soldaten, sie machen es durch die Menge. Sofort, nachdem dieser zweite Angriff abgeschlagen war, tauchten auf der feindlichen Seite neue Schützen auf, hinter ihnen, dem englischen Regiment gemäß, die Reserve in Kolonnen. Wir brauchten also nur zielen und den Finger krumm machen. Nachdem genügend Verluste in den Kolonnen auf 1200 Meter angedichtet war, kam bei dem Feinde das Kommando: Alles auseinander, d. h. schwärmen. Diesen armen Söhnen Albions ging es genau so, wie den Armen, die auf dem Schlachtfelde bereits bewegungslos dalagen. Auch sie wurden zu einem forschenden Angriff mit „God save the Queen“ geführt.

Nach dem dritten Angriff, der mit Sonnenuntergang zurückgeworfen wurde, verlor sich allmählich, mit dem Zunehmen der Dunkelheit, das Gefecht. Es wurde zwar auf unserer Seite noch immer auf den englischen Lagerplatz geschossen, allmählich hörte auch das auf. Nachdem endlich vollkommen der Kampf beendet war, ging es an die Verwundeten und die Todten. Wir hatten den ganzen Tag an Terrain nichts gewonnen, wir hatten nur unsere Stellung abhalten. Infolge dessen waren bald die Ver-



zu leiden. Dennoch haben Alle den heimathlichen Boden wohl- behalten erreicht und ihre Freude läßt sich nicht beschreiben, als sie in Eydtkühen anlangten und den deutschen D-Zug bestiegen.

\* Humoristisches. Treffende Bezeichnung. A.: „Meine Verwandten bemühen sich jetzt gemeinsam, mir eine reiche Frau zu besorgen.“ — B.: „Also quasi Schulden- tilgungskommission!“ — Uebergang. 1. Rabett: „Na, höre mal, soll wohl 'n Schnurrbart sein, was Du da unter der Nase hast?“ — 2. Rabett: „Ne — erst Götter- dämmerung!“ — Ja so! Schumann: „... Sie wären nicht überfahren worden, wenn Sie besser Acht gegeben hätten!“ — Passant: „Ach? Das mühten doch Sie thun!“ — Schumann: „Das ist doch Ihre Sache, nicht meine!“ — Passant: „Aber ich steh' doch unter Polizeiaufsicht!“ (Hieg. Bl.)

Sport.

\* Alpen-Verein. Dienstag, den 10. d. M., Abends 8 1/2 Uhr, findet in der Aula der höheren Mädchenschule am Schloß- platz (Eingang an der Mühlgasse) ein Vortrag des Majors Langer statt über das Thema: Von Beirut über den Libanon nach Damaskus. Vorführung einer Reihe von Lichtbildern durch den Projektionsapparat. Nichtmitglieder als Gäste willkommen. Der Vorstand ersucht um pünktliches Erscheinen.

Kleine Chronik.

In einem Schornsteinbau in Hördebrach das Gerüst. Ein Maurer stürzte aus einer Höhe von 25 Meter herab und war auf der Stelle todt. Ein anderer Maurer griff im Sturze einen in das Mauerwerk getriebenen Haken und konnte sich so lange festhalten, bis er aus seiner verzweifelten Lage befreit wurde.

Aus Aussen wird gemeldet: Dieser Tage wurde der Traunfluh ins neue Bett geleitet. Die ganze Arbeit hat vier Jahre gedauert und enorme Kosten verursacht. Jetzt ist die Ueberschwemmungsgefahr beseitigt, von der Aussen so oft heimgejagt worden ist.

Aus Petersburg berichtet man: Nach der soeben erschienenen neuesten Publikation des statistischen Centralcomitês zählt die Stadt Petersburg sammt den Vororten 1,264,920 Einwohner, wovon 1,130,376 auf die Stadt und 134,544 auf die Vororte entfallen. Im Jahre 1869 zählte Petersburg allein ohne die Vororte 667,963 Einwohner. Bemerkenswerth ist die ansehnliche Minderzahl der Frauen in Petersburg, indem auf je 100 Frauen 121 Männer kommen.

Letzte Nachrichten.

wb. Darmstadt, 7. Dezember. Die Bürgermeisterei Darmstadt veröffentlicht den Entwurf des schon erwähnten Vertrages mit der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft, nach welchem sich die Stadt und die Gesellschaft zu einem Konförium vereinigen, welches den Bau und Betrieb folgender Schmalspurbahnen bezweckt: von Gernsheim, Hafen, über Pfungstadt und Eberstadt mit Anschluß an die Dampfstraßenbahn Darmstadt, von Eberstadt nach Maßthal, von Griesheim nach Pfungstadt, dann von Darmstadt nach Seeheim und von Darmstadt nach Oppenheim-Fährte. Das Konförium erwirbt die der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft gehörende Darmstädter Straßenbahn. Die Stadt überläßt die elektrische Straßenbahn zur Mitbenutzung für den durchgehenden Verkehr, sobald die Bahn rüchrichtlich der Verkehrsbeziehungen zum Publikum als einheitliches Ganzes angesehen wird. Der Kaufpreis für die von der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft eingebrachten drei Linien ist auf das 25-fache des durchschnittlichen Reinertrags der letzten drei Jahre mit 1,595,570 M. berechnet.

wb. Köln, 7. Dezember. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Petersburg vom 6. Dezember: Die japanische Regierung beschloß vom kommenden Frühjahr ab einen regelmäßigen Dampferverkehr zwischen Turuga an der Wakasa-Bucht auf Nipon nach Wladivostok zu eröffnen.

auf Dr. Deneken, der durch sein rühriges, verdienstvolles Wirken in wenigen Jahren weit über Krefeld hinaus in allen der Kunst nahe stehenden Kreisen Deutschlands bekannt geworden ist. Deneken ist besonders berufen, über die „Kunst im Hause“ zu sprechen, weil er, zwar wohl vertraut mit der hohen Kunst und auf ihre Pflege bedacht, doch vor Allem das Kunsthandwerk in Krefeld fördert, und man erzählt wunderbare Dinge von dem Einfluß, den er in kurzer Frist auf einige dortige Gewerbe und auf die Kunstgenossenschaft gewonnen hat. Alle näheren Mittheilungen über Denekens Vortrag und den Vereinsabend sind aus dem heutigen Anzeigenteil ersichtlich. Es wäre sehr erfreulich, wenn ein so werthvoller Gast durch vollständigen Besuch aller Mitglieder der Gesellschaft geehrt würde.

\* Muß sich ein Schauspieler photographiren lassen? Herr Franz Schönfeld, so erzählt der „Berl. Börsen-Cour.“, ließ kürzlich durch einen Rechtsanwalt eine Klage gegen seinen Chef, den Leiter des Lessing-Theaters, Direktor Neumann-Hofer, einreichen. Interessanter als die Thatsache selbst ist der Anlaß. Es handelt sich um Feststellung der Thatsache, ob ein Bühnenmitglied verpflichtet ist, sich — photographiren zu lassen! Vor Kurzem sollten die Mitglieder des Lessing-Theaters nach einer Probe auf der Bühne zurückbleiben, um sich in einigen Szenen des probirten Stückes für ein illustriertes Wochenblatt photographiren zu lassen. Herr Schönfeld war nicht geneigt, sich dem Photographen zu widmen, er verließ die Bühne und das Theater. Am andern Tage bekam er den üblichen „Strafzettel“, durch den ihm eine Strafe von 20 Mark zubilligt wurde. Herr Schönfeld ist nicht der Meinung, daß ein Vertrag ihn verpflichte, sich nach dem Belieben der Direktion photographiren zu lassen. Er gedenkt diese Frage der richterlichen Entscheidung zu unterbreiten, und diese Entscheidung will auch Direktor Neumann-Hofer herbeigeführt wissen. So ist denn von einer angeblich getroffenen Verständigung in beiderseitigem Einvernehmen Abstand genommen worden. Ohne daß deshalb irgend welche Entzweiung zwischen Direktor und Mitglied eingetreten wäre, ist die Klage des Herrn Schönfeld auf Zurücknahme der Strafverfügung und Anerkennung seines Rechtes, sich dem Objectiv des Photographen zu entziehen, eingereicht worden.

Die Verhandlungen mit Rußland, die im vergangenen Sommer begonnen haben, sind nunmehr beendet.

wb. Paris, 7. Dezember (Ergänzung). Der akademische Disziplinarrath, welcher heute unter dem Vorsitz des Unterrichtsministers tagte, faßte das vom Disziplinarrath in Dijon gegen den Mittelschulprofessor Hervé gefällte Strafurtheil wegen Formfehlers. Ein Antrag des Vertheidigers, die Angelegenheit vor einen anderen Disziplinarrath zu verweisen, lehnte der Oberdisziplinarrath ab und verhängte sodann über Hervé die Strafe der Amtsentsetzung. — Cassagnac schreibt in der „Autorité“ über die Rede Massaban's: Frankreichs Schwäche bestiehe darin, daß es gleichzeitig England und Deutschland gewachsen sein wolle; das sei unmöglich. Die Stunde sei gekommen, wo Frankreich wählen müsse, wenn es sich nicht durch übermäßige Ausgaben zu Grunde richten wolle. Von diesem Gesichtspunkt aus dränge sich eine Annäherung an Deutschland allen Dingen an, die eine praktische Politik befolgen und sich nicht Sentimentalitäten hingeben. Die Annahme der Rithilfe Deutschlands in der chinesischen Angelegenheit und Walderses Oberbefehl sei der erste Schritt dazu gewesen. Ein soloniales Einvernehmen mit Rußland und Deutschland würde eine neue Kontinentalperre gegen England werden. Die öffentliche Meinung würde Anfangs erstaunt sein, aber bald diese Politik billigen. Man müsse sie nur daran erinnern, daß Deutschland nur ein zufälliger, England aber der unerwärtliche und beständige Feind Frankreichs sei. — Die konservativen Blätter sprechen sich sehr befriedigt über das vom höheren Disziplinarrathe gegen den Professor Hervé gefällte Urtheil aus. „Figaro“ schreibt, der Freispruch Hervés hätte das Todesurtheil für den staatlichen Unterricht bedeutet. Die Entscheidung des oberen Disziplinarrathes verdamme endgültig die Anschauung, nach der die Lehrer das Recht haben, außerhalb der Säule Meinungen zu äußern, die mit den Grundsätzen eines moralischen und patriotischen Unterrichts in Widerspruch stehen. Die ultramontanen Blätter greifen den Unterrichtsminister wegen der vom Disziplinarrath in Dijon begangenen Ungeheuerlichkeit an, die ein neuer Beweis für die Nothwendigkeit sei, alle Ausnahmegerichte aufzuheben.

wb. London, 7. Dezember. Die „Times“ melden aus Washington: Man hat allen Grund, anzunehmen, daß der Vertrag mit Dänemark, betreffend Abtretung Dänisch-Westindiens, in drei Wochen abgeschlossen wird. Alle Verhandlungen werden zwischen Washington und Kopenhagen direkt geführt. Die dänische Regierung zieht es vor, brieflich zu verhandeln, daher die Verzögerung, doch wird hier geglaubt, daß die beiden Regierungen sich jetzt geeinigt haben. Weiter melden die „Times“ aus Washington: Die Regierung Nicaraguas und die hiesige Regierung sind bezüglich des Kanals in der Hauptsache zu einem Einvernehmen gelangt, doch ist die Meldung, daß Nicaragua die Oberhoheitsrechte über den Wasserweg und die daran liegenden Gebiete abtreten will, unbegründet.

wb. Madrid, 7. Dezember. Die Zuderproduzenten beabsichtigen, der Regierung einen Vorschlag, betreffend Einführung des Zudermonopols, zu machen. — Die Alkoholproduzenten verlangen zum Schutze des heimischen Weinbaues eine Zuschlagsteuer auf ausländischen Alkohol. — Die Kommission zur Prüfung der Vorlage, betreffend Zahlung der Zollabgaben in Gold, beschloß, zunächst eine Enquete zu veranstalten. — Ministerpräsident Sagasta glaubt, daß das Budget nach vor Weihnachten vom Parlament erledigt werden wird. — Die Studenten veranstalteten wieder Kundgebungen. Sie verlangen, daß die Weihnachtsferien früher beginnen.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

\* Passagier. Es kann ja häufig vorkommen, daß ein Mensch einem Kameel oder einem Elefanten irgendwie ähnlich ist, aber höchst selten oder nie wird es der Fall sein, daß der Mensch, wie die genannten Geschöpfe, auch Passagier ist, wie dies als allgemeine menschliche Gattung im „Tagblatt“ vom

\* Probe auf die Verwandtschaft. Pfarrer Heinrich Hansjakob, der bekannte Volkschriftsteller, hat bei W. Banz u. Co. in Stuttgart ein freunden volkstümlicher Darstellungsweise sehr zu empfehlendes neues Werk (Preis eleg. broch. 4 Mk. 20 Pf.) erscheinen lassen unter dem Titel: „Verlassene Wege“, Tagebuchblätter, das Curt Liebig mit bekannter Reiferschaft illustrierte. Er schildert eine Wagenfahrt durch etliche dem allgemeinen Verkehr entzogene schwebende Thäler, wobei sich der streitbare Verfasser in seiner bekannten drahtischen Art in mancherlei Betrachtungen ergeht. Hübsch ist auch folgende Anekdote, welche die „M. R. N.“ dem Buche entnehmen, Hansjakob erzählt: In Bayern hatte ein armer Schuhmacher, der mit dem gleichen edlen Geschlechtsnamen, wie ich, gesegnet war, vor mehr denn zwanzig Jahren meinen Namen in den Blättern gelesen. Von dieser Zeit an sandte er mir jedes Jahr einen oder den andern Brief, in welchem er von Hasle (Haslach) stammen wollte und mich als „Onkel“ titulirte und anbetete. Ich kenne so ziemlich die Geschichte des erlauchten Hauses, dem ich entsprossen, wußte aber von einer Verwandtschaft mit dem bayrischen Schuhmacher nichts, schickte ihm aber trotzdem im Laufe der Jahre manche Mark. In diesem Jahre starb er, und der Geistliche des Ortes schrieb mir zu der Todesnachricht: „Der Schuster Hansjakob war ein origineller Mann, hat aber seine Junge nicht bezähmen können und mit Vorliebe über geistliche und weltliche Obrigkeit raifonnirt. Er ist infolge dessen öfters eingesperrt gewesen.“ Nachdem ich dies gelesen, glaubte ich von Stund an, daß der Mann in seinen Ahnen von Hasle stamme und mit meiner Sippe verwandt sein möchte. — Wer sich daran erinnert, daß Pfarrer Hansjakob wegen Raifonnirens gegen die Obrigkeit selbst eingesperrt war, wird die Komik der Anekdote besonders zu würdigen verstehen.

\* Verschiedene Mittheilungen. Professor Settegast, der Direktor des landwirthschaftlichen Instituts an der Universität Jena, ist gestorben. Er war nach dem Tode Willens die erste Autorität in Viehzuchtfragen.

In der „Tech. Rundsch.“ weist Ernst Teja Meyer auf die Thatsache hin, daß die Wellenbrüche fast ausschließlich nur bei Schiffsmaschinen vorkommen, welche die sog. Schiffsche Kurbelstellung haben.

4. Dezember behauptet wurde. Im Allgemeinen bewegt der Mensch nicht gleichzeitig den gleichseitigen Arm nach vorn, wenn er zum Gehen einen Fuß vorstreckt, sondern immer den anderen. Bei Pferden und Hunden soll das Vaggehen als Seltenheit auch natürlich vorkommen, sonst ist es wohl nicht bekannt. W. A. S.

Geschäftliches.



Wohlschmeckender, kräftiger, ausgiebiger, dabei nur halb so theuer wie amerikan.

Fleischextract, ist Siris.

Probetöpfchen nur 25 Fig.

Siris Gesellschaft, G. m. b. H. Frankfurt a. M.

Hohenzollern-Veilchen — Syringa-Violetta

(ges. gesch.), zwei der köstlichsten Wohlgerüche. Was an Lieblichkeit, Zartheit des Duftes und an Frische des Aromas von beiden Blumen geboten wird, findet man in diesen beiden Wohlgerüchen vereinigt. (Bag. 3461) F 130

J. F. Schwarzlose Söhne, Kgl. Hoff., Berlin, Markgrafenstrasse 29.

Vorräthig in all. bess. Parfümerie-, Droge- u. Coiffeurgeschäften.



Hitz-Schirme

Leopard Hitz, Fabrik gegr. 1899, 30. Langgasse 30. Jede Preisl., bestes Material, hochelegant, willkommenes Weihnachtsgabe. Neueste Marke „Smart“.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 38 Seiten,

„Illustrirte Kinder-Zeitung“ No. 25 und 1 Sonderbeilage.

Der unerlaubte Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden

Verantwortlich für den grammatikalischen Theil: G. Köhler; für die Anzeigen und Inserate: J. Herr; Schriftf. in Wiesbaden: Druck und Verlag der G. Brillenbergschen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Das soeben erschienene Personalverzeichnis der Technischen Hochschule in Darmstadt für das Wintersemester 1901/02 weist einen Bestand von 1442 Studierenden und 258 Hospitanten, also von genau 1700 Besuchern auf (mehr gegenüber dem Sommersemester 145), wozu noch 83 Teilnehmer an einzelnen Vorlesungen kommen. Dies ist die höchste Frequenz, welche die Anstalt, deren Fortbestand bekanntlich anfangs der achtziger Jahre ernstlich gefährdet schien, jemals erreicht hat, und unter den deutschen technischen Hochschulen haben sich nunmehr nur Charlottenburg und München eines stärkeren Besuches zu erfreuen.

„Der heilige Hammon“, ein neuer Schwank von Balabréque, wurde bei der Generalprobe im Vaudeville-Theater in Paris abgelehnt.

Die Erstaufführung von Humperdinck's „Hänsel und Gretel“ im Königl. Opernhause zu Madrid brachte einen glänzenden Erfolg. Die darstellenden Künstler waren vorzüglich, die Dekorationen prächtig. Der deutsche Dirigent Kunwald wurde unzählige Male gerufen.

„Das steinerne Herz“, dramatisches Märchengedicht in drei Akten von Max Mehnert, hatte bei der ersten Aufführung im Hoftheater in Schwerein durchschlagenden Erfolg.

In Kurzem wird unter der Leitung und Mitarbeit einer Gruppe berühmter italienischer Künstler, unter denen man den Bildhauer Pochini und die Maler Bichi, Messandrelli, Olivoti, Capriolo und Tatti nennt, die Veröffentlichung einer Prachtausgabe der „Sittlichen Komödie“ beginnen. Sie wird in Bänden erscheinen, von denen jedes einen Gesang mit prachtvollen Illustrationen enthalten wird.

Kunst nach dem Metermaß. Im Hotel Dronot, dem bekanntesten Pariser Versteigerungslokal, giebt es einen kleinen Saal, in welchem täglich Bilder unbekannter Künstler verkauft werden. Diese Kunstwerke sind nicht signirt; es sind einfach Nummern, die nach — Maß verkauft werden. Sie erreichen einen Preis von 5 bis 20 Francs. Die Hälfte fällt dem Auktionator zu. Rechnet man die Kosten der Leinwand und der Farben ab, so verdient der Maler an einem Bild 5 Francs — 1 Francs 75 Centimes.

### Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

#### Die deutsche Einfuhr.

Unter den Halb- und Ganzfabrikaten, auf welche 1900 rund 1213 Millionen Mark entfielen, sind von besonderer Bedeutung bei der Einfuhr:

	1900 mit Millionen Mark
Drogerie- und Apothekerwaaren . . .	213,39
Eisen und Eisenwaaren . . .	187,41
Wollgarn und Wollenwaaren . . .	131,97
Maschinen, Instrumente und Fahrzeuge	109,71
raffiniertes Petroleum . . .	77,24
Baumwollgarn . . .	62,93
Leder und Lederwaaren . . .	54,07

Die Einfuhr an Drogerie- und Apothekerwaaren vertheilt sich auf eine grosse Menge einzelner Artikel, von welchen besonders Terpentin- und anderes Harzöl zu nennen ist. Seit dem Jahre 1894 ist der Einfuhrwerth dieses Artikels beständig gewachsen, und zwar von 6,8 Millionen Mark auf 20 Millionen Mark im verflossenen Jahre. Von der Einfuhr entfallen 48 v. H. auf die Vereinigten Staaten von Amerika.

In der Gruppe Eisen und Eisenwaaren kommt besonders das Roheisen in Betracht. Welchen Schwankungen die Roheiseneinfuhr im Laufe der letzten 12 Jahre unterworfen gewesen ist, zeigt die folgende Tabelle.

Es betrug die Einfuhr:

Jahr	1889	1890	1891	1892	1893	1894	1895	1896	1897	1898	1899	1900
3,4 Millionen dz im Werthe von 19,1 Millionen Mark	3,9	2,4	2,1	2,2	2,0	1,9	3,2	4,2	3,8	6,1	7,3	
	22,4	13,1	10,1	9,9	9,5	9,0	16,0	21,5	19,6	39,9	58,4	

Das Jahr 1901 dürfte einen beträchtlichen Rückgang zeigen, da bis Oktober 1901 schon 3,9 Millionen dz weniger eingegangen sind als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Haupteinfuhr kommt aus Grossbritannien (1900 mit 53,6 Millionen Mark). — An Wollgarn gelangten 1898: 92,2, 1899: 113,4 und 1900: 110,6 Millionen Mark ins Land. Auch die Menge war 1900 geringer als 1899, aber höher als 1898. In der Einfuhr von 1900 sind 85,8 Millionen Mark hartes Kammgarn, Genappes-, Mohair- und Alpaccagarn enthalten. Die Garneinfuhr stammt mit 92,8 Millionen Mark aus Grossbritannien. Auch bei Baumwollgarn kommt der grösste Theil der Einfuhr — 1900 rund 53 Millionen Mark — aus diesem Lande. Da die vorhergehenden Jahre bei erheblich grösserer Menge einen geringeren Einfuhrwerth zeigen, so beruht die Verschiebung auf den höheren Preisen des Jahres 1900. Die Maschinen — ohne Instrumente und

Fahrzeuge — erscheinen bei der Einfuhr mit 101,1 Millionen Mark, d. h. 32 Millionen Mark mehr als im Vorjahre, und zwar ist fast ein Drittel dieser Einfuhr auf landwirtschaftliche Maschinen zu rechnen. Bei der Maschineneinfuhr stand bis 1899 Grossbritannien obenan. 1900 ist es aber von den Vereinigten Staaten, die 36,5 Millionen Mark einfuhrten, um 1 Million Mark überholt, während diese 1899 um über 8 Millionen Mark hinter Grossbritannien zurückblieben. Bei Leder und Lederwaaren ist in den letzten Jahren ein Rückgang der sonst ziemlich stabilen Einfuhr eingetreten. Die Einfuhr von raffiniertem Petroleum ist in beständiger Zunahme begriffen. Seit dem Jahre 1896 ist die Einfuhr von 57,5 Millionen Mark auf 77,2 Millionen Mark im Jahre 1900 gewachsen. In demselben Verhältnisse hat auch die Einfuhrmenge zugenommen. Von der 9,2 Millionen dz betragenden Einfuhr des Jahres 1900 stammten 85 v. H. aus den Vereinigten Staaten von Amerika, 12 v. H. aus Russland, 1 v. H. aus Oesterreich-Ungarn und der Rest von 2 v. H. aus anderen Ländern.

(Fortsetzung folgt.)

**Boycottirung wegen unlauteren Wettbewerbes.** Aus Berlin wird gemeldet: Die Getreide-Agenturfirma Vohnd u. Bentheimer in Hamburg und Berlin war von den Berliner Getreidehändlern boycottirt worden, weil sie in indirecte Beziehungen zu deren Kunden getreten war. Daraufhin wendete sich die boycottirte Firma beschwerdeführend an den Handelsminister, der sie aber an den Börsencommissar verwies, indem er ein Einschreiten seinerseits verweigerte.

**Ueber die Lage der Eisenindustrie** äusserte sich der Vorsitzende des Aufsichtsraths der Kambacher Hüttenwerke in der gestrigen Generalversammlung dieser Gesellschaft in folgender Weise: „Die Gesamtlage der Eisenindustrie in Deutschland, Frankreich, Belgien, Russland zeigt noch keine Besserung, nur Amerika schiekt günstigere Berichte. England ist im Roheisenstand, besonders nach Deutschland, zurückgeblieben, dafür hat es bedeutende und lohnende Aufträge für den Schiffsbau zu erledigen; in Hamatit-Roheisen war mehrfach starke Nachfrage, und auch grosse Schienenordres für das Ausland sind ihm zugetallen. In Amerika hat der Streik zu Gunsten der Trustgesellschaften geendet, was zur Belebung und Befestigung des Marktes beitrug. Darin können wir einen Lichtpunkt für uns sehen, denn Amerika, fürs eigene Land beschäftigt, wird uns auf dem Weltmarkt vorerst weniger behelligen. Dann aber mehrten sich auch drüben die Gegner des Ausbeutungssystems der Trusts, und man verlangt dringender nach gesetzlichem Schutze. Im Uebrigen wachsen in keinem Lande die Bäume in den Himmel. Jedenfalls hat die ganz bedeutende Zunahme des Exports bei uns die Fortarbeit der bedeutenderen Werke ermöglicht und vieles von den grossen Vorräthen verzehrt, somit unsere Lage erleichtert. Die letztere ist auch gar nicht so verzweifelt, wie sie hingestellt wird, der Verbrauch ist noch nicht verschwunden, denn wenn auch die Erzeugungsfähigkeit sich stark gehoben hat, so ist auch bei zunehmender Bevölkerung der Consum gestiegen und noch steigend, sodass, was gekauft wird, heute fast ausnahmslos für sofortige Lieferung verlangt wird. Die schlechtere Zeit hat uns billiger produciren gelehrt, niedrige Preise erwecken das Capital und damit auch Kauf- und Unternehmungslust.“ Ueber die Lage des Unternehmens selbst bemerkte der Vorsitzende Folgendes: „An Aufträgen liegen heute noch ca. 70,000 Tonnen vor, es gehen aber noch täglich Ordres aus dem Auslande ein. Die Selbstkosten konnten weiter ermässigt werden, und wir hoffen, sie noch mehr zu reduciren. Das Martinwerk ist fertig, ebenso wird Strasse 5 vor Ende des Jahres betriebsfähig sein und Strasse 6 bald nach-

folgen. Durch den Erwerb eines ausgedehnten Kalkvorkommens, dessen vorzügliche Qualität erprobt ist, haben wir unseren grossen Bedarf in diesem Material für lange Zeiten gedeckt. Mit Ende des Jahres geht unser Koksvertrag zu Ende. Ein Restquantum kommt noch im nächsten Jahre zur Ablieferung. Dieser langfristige, uns seinerzeit durch die Verhältnisse aufgenöthigte Vertrag hat uns schwer geschädigt, da der Kontraktpreis nicht im Verhältnisse zu dem Erlöse für unsere Erzeugnisse stand berw. steht. Wir müssen erwarten, dass dieses Missverhältniss im neuen Jahre sein Ende erreicht, und dass das Koks-syndikat sich mehr der Lage unserer Industrie anpasst, besonders unseren grossen Export berücksichtigt.“ Nach diesen Ausführungen wurde die Dividende auf 10 pCt. festgesetzt.

**Dividendenschätzungen.** Schlesischer Bankverein 6-6 1/2 v. H. (i. V. 7 v. H.). — Mülheimer Bank 6 v. H. (i. V. 7). — Bank für Süddeutschland in Darmstadt 4 1/2 bis 4 1/2 v. H. (i. V. 6). — Erste Deutsche Fein-Jute-Garn-Spinnerei kaum über 3 v. H., höchstens 4 v. H. (i. V. 7). Die „Frankf. Ztg.“ schätzt die Dividende der Reichsbank nicht über 6 v. H., Deutsche Bank 10 bis 11 v. H. gegen 11 v. H. im Vorjahre, Disconto-Gesellschaft 8 bis 8 1/2 v. H. gegen 10 v. H. im Vorjahre, Dresdner Bank 4 bis 5 v. H. gegen 8 v. H. im Vorjahre, Berliner Handels-Gesellschaft 6 bis 6 1/2 v. H. gegen 8 v. H. im Vorjahre, A. Schaaffhausen'scher Bankverein 4 1/2 v. H. gegen 7 1/2 v. H. im Vorjahre, Darmstädter Bank 4 bis 4 1/2 v. H. gegen 6 v. H. im Vorjahre, Nationalbank 4 v. H. gegen 6 1/2 v. H. im Vorjahre, Berliner Bank 3 v. H. gegen 5 v. H. im Vorjahre.

**Unter dem Titel „Folgen des Krieges“** wird den M. N. N. aus London geschrieben: Das „Bankers Magazine“ zeigt, dass der Werth der britischen Staatspapiere, Eisenbahn- und Industrie-Aktien infolge des Krieges während der letzten zwei Jahre um Hunderte von Millionen Pfd. Sterl. gesunken ist. Das Magazin analysirt im Einzelnen 325 repräsentative Papiere des Stock Exchange und zeigt, dass ihre Nettoentwerthung zwischen dem 19. September 1899 und 19. Oktober 1901 143,946,000 Pfd. Sterl. oder beinahe drei Milliarden Mark beträgt. Dabei ist zu beachten, dass gewisse auswärtige Staatspapiere und amerikanische Eisenbahnaktien, die in diese Liste von 325 Papieren eingeschlossen sind, in derselben Zeit um 47 Millionen Pfd. Sterl. gestiegen sind und bis zu diesem Betrag den Verlust in den rein britischen Papieren aufhoben. Die Entwerthung von 14 britischen und indischen Staatspapieren belief sich auf 76,392,000 Pfd. Sterl.; die von 46 britischen Eisenbahnpapieren auf 97,737,000 Pfd. Sterl. Auffallend ist, dass sich der Werth der zehn Minenaktien (hauptsächlich südafrikanischer), die in die Liste eingeschlossen sind, in derselben Zeit um beinahe drei Millionen Pfd. Sterl. erhöht hat, trotzdem sie in den 19 letzten Oktober-tagen um 3,146,000 Pfd. Sterl. gefallen sind.

**Ueber die Welt-Goldproduktion** im Jahre 1900 berichtet die „New-Yorker Handelszeitung“: Die Welt-Goldproduktion überschritt zum ersten Mal im Jahre 1896 die 200 Millionen Dollars-Wertgrenze und würde sich schon im Jahre 1899 auf einen Werth von 350 Millionen belaufen haben, wenn der Krieg in Südafrika nicht die dortige Production lahmgelegt hätte. So stellte sich die Production von 1899 auf nur 306 Millionen. Nach einer soeben veröffentlichten Aufstellung des Mündirectors der Vereinigten Staaten zeigt die Production des letzten Kalenderjahres aus dem gleichen Grunde eine Reduction auf 257,514,700 Dollars. Afrika, das in 1898 nicht weniger als für 80 Millionen Dollars Gold erzeugte und auch im Jahre 1899 noch einen Werth von 73 Millionen Dollars lieferte, obschon während des letzten Quartals die Goldproduction dort aufhörte, hat in 1900 weniger als 10 Millionen Dollar Gold producirt. Die sonstige Goldausbeute des letzten Jahres zeigt jedoch wiederum eine Zunahme, und zwar bewerthet sich diese Ausbeute auf 247 Millionen gegenüber 206 und 238 Millionen Dollars in den Jahren 1898 und 1899. Der grösste Antheil an dem letztjährigen Mehr entfällt auf die Vereinigten Staaten, die wiederum an der Spitze der Gold erzeugenden Länder erscheinen; an zweiter Stelle steht Canada. Die letztjährige Welt-Silberproduction belief sich auf 178,796,796 Unzen fein, d. h. auf 11,572,513 mehr als in 1899.

## Foulard-Seide 95 Pf.

— bis Nr. 5.85 p. Met. — sowie stets das Neueste in schwarzer, weisser u. farbiger „Denneberg-Seide“ (Z. à 2501 g) F 128 von 95 Pf. bis Nr. 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc.

Seiden-Damaste	b. Mk. 1.35 — 18.65	Ball-Seide	b. 75 Pf. — 18.65
Seiden-Bastkleider p. Robe	„ 13.80 — 68.50	Braut-Seide	„ Mk. 1.35 — 11.65
Seiden-Foulards, bedruckt	„ 95 Pf. — 5.85	Blousen-Seide	„ „ 1.10 — 9.80

p. Met. Absolut kein Zoll zu zahlen! da die portofreie Zufuhrung der Stoffe durch meine Seidenfabrik auf deutschem Grenzgebiet erfolgt. — Muster umgehend. — Doppeltes Briefporto nach d. Schweiz

**G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich (K. u. K. Hoflieferant).**

### Handschuh = Fabrik Friedrich Stensch.

Richgasse 37, neben dem Konnenhof.  
Empfehle als passende Weihnachtsgeschenke selbstverfertigte Handschuhe in Glace, dänisch, Wild- u. Waschlleder für Damen, Herren und Kinder von Mk. 1.50 bis zum feinsten Ziegenleder.  
Gefütterte Glaces Mk. 2.50, 3.— und 3.50 in grösster Auswahl.  
Krimmer, Tricot, Militär, Fahr- und Reithandschuhe billig.  
Ferner empfehle meine selbstverfertigten Besenräger, sowie prachtvolle Rechen in Cravatten.  
Güte in allen Farben und neuester Façon in verschiedenen Preislagen.  
Regenschirme für Damen, Herren und Kinder mit schönen Stöcken von Mk. 2.— bis 10.  
Normal-Wäsche, als: Unterhemden, Unterjacken, Unterhosen und Socken in großer Auswahl, sowie Kragen u. Manschetten, Portemonnaies etc. zu außerordentlich billigen Weihnachtspreisen.  
NB. Umtausch nach den Feiertagen bereitwillig gestattet.

### Uhren in Gold, Uhren „ Silber, Uhren „ Metall

von Mk. 6.— an in grösster Auswahl bei

### Fr. Kappler, Michelsberg 30,

gegenüber der Synagoge. Telephon 2297. 16589

„Bestes Rauchrequisit der Welt.“  
„Friedensspitze“,  
D. R. P. 1 5197.  
W. Barth, Neugasse, B. Böttcher, Alte Colonnade, A. F. Knäfel, Langgasse, L. A. Maseke, Wilhelmstr., Fritz Menges, Webergasse, J. C. Roth, Wilhelmstr. (Da. 8582) F 129

„Friedenspfeife“,  
5 goldene Medaillen.

### Photographisches Atelier Ernst Wolf,

18758 nur 11 Adelheidstr. 11, nahe Adolphsallee. Weihnachtsaufträge baldigst erbeten.

Opel's Nährzwieback, bestes Kinder-Nährmittel, ärztl. empfohlen.  
Eduard Böhm, Adolphstrasse 7. 13606

Beifuß, feinste Würze, für Gans-, Enten- und Schweine-Braten, Bäckchen à 10 Pf. bei A. Mollath, Michelsberg 14. 16843

Gef. Rauschen-Bartoffeln zum Einfellern. Fr. Köhler, 10 Friedbrunnstr. 10. 14775

## Ausserordentlich günstige Weihnachts-Offerte.

# Restler

## Carl Meilinger, Ecke Ellenbogen- und Neugasse. Telephon 2481.

Kleiderstoffe, Tuche, Buckskins, für Weihnachts-Geschenke geeignet, offerire einen grossen Posten weit unter Preis. Feste Preise in meinen Schaufenstern ersichtlich.

Manufacturwaaren, Damen-, Herren- u. Kinder-Confection. 16328

# S. Guttmann & Co.,

Telephon 2096. 8. Webergasse 8, Telephon 2096.

empfehlen speciell für den

## Weihnachts-Bedarf

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

### Abtheilung I.

### Kleiderstoffe.

**Waschlächte Siamosen, Zephrs und Veloutines** in größter Auswahl, das Kleid Mt. 4.—, 3.— bis 1.80.

**Loden, Damentuche und halbwollene Stoffe**, das Kleid 6 Meter, Mt. 4.—, 3.— bis 2.50.

**Gemusterte und Noppen-Stoffe, Caros, Streifen**, das Kleid 6 Meter, Mt. 5.—, 4.— bis 3.50.

**Reinwollene Cheviots, in grossem Farben-Sortiment**, das Kleid 6 Meter, Mt. 10.—, 8.—, 6.— bis 4.—.

**Einfarbige Homespuns und Zibelines**, in neuesten Mischungen, das Kleid 6 Meter, Mt. 12.—, 9.— bis 7.50.

**Schwarze Modestoffe**, größte Auswahl aller reinwollenen Gewebe, bis zu den feinsten halbseidenen Qualitäten, das Kleid 6 Meter, Mt. 18.—, 15.—, 12.—, 10.— bis 5.50.

**Blousenstoffe und Flanelle** in größter Auswahl, per Meter Mt. 2.—, 1.75, 1.50 bis 60 Pf.

**Wachseide**, gestreift und Chiné-Muster, per Meter Mt. 1.75, 1.10, 95 Pf. und 65 Pf.

**Schwarze Seidenstoffe** in Damassé, Reveilleur, Armures und anderen Bedarten, das Kleid von 12—14 Meter, Mt. 45.—, 40.—, 35.— bis 20.—.

**Ballstoffe in Wolle und Seide**, große Farben-Sortimente, das Kleid Mt. 12.—, 10.—, 8.— bis 5.—.

### Abtheilung II.

### Leinen- und Baumwollwaren.

**Drell- u. Jacquard-Gedecke**, 6 Servietten, Reinleinen, Gedeck Mt. 8.—, 7.—, 6.— bis 5.—.

**Damast-Tafelgedecke** mit 12—24 Servietten, 3,40 bis 6,80 Meter lang, Gedeck Mt. 60.—, 50.—, 40.—, 35.—, 30.—, 27.— bis 19.—.

**Thee-Gedecke** mit 6—12 Servietten, Gedeck Mt. 12.—, 10.—, 8.—, 6.—, 5.— bis 1.75.

**Drell-Tischtücher**, Reinleinen, Stück Mt. 3.—, 2.50, 2.— bis 1.50.

**Damast- und Jacquard-Tischtücher** in schönen Blumen- u. Stern-Mustern, Stück Mt. 8.—, 6.—, 5.—, 3.— bis 1.75.

**Fertige Betttücher**, Rein- und Halbleinen, Stück Mt. 4.50, 4.—, 3.50, 3.—, 2.50, 2.— bis 1.50.

**Fertige Plümeaux- und Deckbett-Bezüge** in weißem Damast und Satin, Stück Mt. 4.—, 3.— bis 2.50.

**Bunte Bett-Bezüge** Stück 3.50, 3.— bis 2.—.

**Kissen-Bezüge** in Leinen und Cretonne, mit Hohlraum, Einsatz u. Festons, Stück Mt. 4.—, 3.—, 2.—, 1.25 bis 90 Pf.

**Bunte Kissen-Bezüge** Stück Mt. 1.20 bis 75 Pf.

**Biber-Betttücher** in weiß und farbig in allen Preislagen.

**Jacquard- und Drell-Handtücher**, gefäunt, per Dgd. Mt. 11.—, 9.—, 8.—, 7.50, 6.— bis 3.50.

**Damast-Handtücher**, Reinleinen, gefäunt, per Dgd. Mt. 20.—, 18.—, 12.— bis 9.—.

**Gerstenkorn-Handtücher**, Rein- und Halbleinen, per Dgd. Mt. 12.—, 10.—, 8.—, 6.—, 5.— bis 3.—.

**Damast-Servietten**, Reinleinen, gefäunt, per Dgd. Mt. 18.—, 14.—, 12.—, 10.— bis 8.—.

**Drell- und Jacquard-Servietten**, Rein- und Halbleinen, per Dgd. Mt. 8.—, 7.—, 5.— bis 3.50.

### Fertige Damen-Wäsche.

**Damen-Hemden** aus solidem Cretonne in allen Façons mit Spitzen, Trimming und Handfestons per Stück Mt. 2.—, 1.75, 1.50, 1.25 bis 0.90.

**Damen-Hemden** mit reicher Stickerei aus feinstem Madapolam per Stück Mt. 5.—, 4.—, 3.50 bis 2.—.

**Damen-Beinkleider** aus solidem Cretonne mit Stickerei und Festons per Stück Mt. 2.—, 1.75, 1.50 bis 1.—.

**Damen-Beinkleider** aus Satin Croisé, geraucht und ungeraucht, Piqué, per Stück Mt. 4.—, 3.—, 2.50, 2.— bis 1.20.

**Kinder-Hemden und Beinkleider** in allen Größen und Preislagen.

**Herren-Oberhemden und Nachthemden** Stück Mt. 5.—, 4.50, 3.— bis 2.—.

**Damen-Nachtjacken** aus Piqué, Croisé, Satin mit Stickerei und Handfestons per Stück 3.50, 3.—, 2.50 bis 1.—.

**Damen-Nachthemden** mit reicher Stickerei und Handfestons aus solidem Madapolam mit Croisé per Stück Mt. 5.—, 4.50, 4.—, 3.— bis 2.50.

**Frisirjacken** in größter Auswahl.

**Farbige Biberwäsche** enorm billig.

**Zier-, Haus- und Kinder-Schürzen** in riesiger Auswahl

Stück Mt. 3.—, 2.50, 2.—, 1.50 bis 30 Pf.

**Seidene und wollene Schürzen**, schwarz und farbig, per Stück Mt. 5.—, 4.—, 3.—, 2.— bis 1.—.

### Abtheilung III.

### Teppiche.

**Teppiche** in Belour, Tapestry, Arminster, mechanischem Smyrna und imitirtem Perser, in neuen Mustern, in allen Größen, per Stück von Mt. 6.25 an.

**Bettvorlagen** in obigen Qualitäten per Stück von Mt. 1.20 an.

**Wolle Jacquard-Decken** Stück Mt. 12.—, 10.—, 8.— bis 6.—.

**Stoppdecken** in Cretonne, Wollfatin u. Atlas, per Stück Mt. 20.—, 19.—, 15.—, 12.— bis 4.—.

**Portièren** in Plüsch und Wolle, per Paar Mt. 18.—, 15.—, 10.—, 8.— bis 4.—.

**Tischdecken** in Plüsch, Tuch und wollenen Fantasie-Geweben, per Stück Mt. 18.—, 15.—, 10.—, 8.— bis 2.—.

**Fenstermütel** in Tuch und Plüsch, gestickt und mit eleganten Bordüren, per Stück Mt. 5.50, 4.—, 3.75 bis 3.—.

**Cocosmatten** per Stück Mt. 3.—, 2.50, 1.50, 1.— bis 60 Pf.

**Gardinen** in crème und weiß, neueste Dessins.

**Läufer-Stoffe** in Cocos, Wolle und Jute, 90—65 cm breit, per Meter Mt. 1.50, 1.—, 80, 60 bis 40 Pf.

### Besonders preiswerth!

**Weisse leinene Taschentücher**, Reinleinen verbürgt, beste Viefelder und Schlesiache Fabrikate, gut gefäunt, 1/2 Duzend Mt. 4.50, 3.50, 3.—, 2.— bis 1.25.

**Weisse leinene Batist-Taschentücher**, Steppsaum und Hohlraum, 1/2 Duzend Mt. 6.—, 5.—, 4.—, 3.— bis 2.25.

**Taschentücher mit Monogramm**, schön gestickt, in weiß und mit bunter Kante, 1/2 Duzend Mt. 4.50, 3.50, 3.—, 2.50 bis 1.50.

**Tischläufer mit à jour** per Stück Mt. 2.25, 1.25, 1.— bis —.75.

Golf-Capes (statt Abend- u. Tanzstunden-Mäntel) in enormer Auswahl, in allen Farben, 100-180 cm lang, S. D. 14-15 Mk.

# Grosse Preisermässigung.

Um unsere noch in riesiger Auswahl vorrätige

## Damen-Confection bis Weihnachten zu räumen

verkaufen wir solche von heute ab

### bedeutend billiger.

# Frank & Marx,



Eskimo-Paletot,

in allen Grössen vorrätig, mode u. schwarz, verdeckt und durchgeknapft, in einfacher Ausführung 12, 15, 18 Mk. in eleganter Ausführung 22, 27, 30 Mk.

Zum Storchnest,

Kirchgasse 43.

Ecke Schulgasse.



Eleg. Tuch-Jaquet,

verdeckt geknapft, offener Revers, mit und ohne Sammet-Kragen, in einfacher Ausführung 15, 18, 20 Mk. in eleganter Ausführung 22, 25, 28 Mk.

Beim Einkauf von Confection liegt es im Interesse einer jeden Dame, unsere Auswahl zu besichtigen.

**C. Eichelsheim,**  
Möbelfabrik  
10 Friedrichstrasse 10  
empfehlen sein  
grosses Lager  
in  
**Holz- u. Polstermöbeln**  
aller Art und in jedem Stil,  
in einfacher wie hochfeinster Ausführung.  
**Specialität:**  
Vollständige Einrichtung v. Villen,  
Wohnhäusern und Hotels, sowie  
Braut-Ausstattungen.  
50 complete Musterzimmer.  
Weitgehendste Garantie  
für gutes Material und gediegene Arbeit.  
Kosten-Voranschläge und Entwürfe  
unentgeltlich.

## Nusskohlen-Grus,

vorzüglichster Küchenbrand, ist wieder vorrätig bei

Fernsprecher 2212. **Gustav Bickel,** Helenenstr. 8. 16607

# Holzwaaren

für Brandmalerei und Gravar, in grosser Auswahl, empfiehlt billigst.

**Wilh. Sulzer, Inh.: Fr. Schuck,**

Telephon 616. Papierhandlung. Marktstrasse 10.

Im Hotel „Grüner Wald“.

Vertreter von J. C. König & Ehardt, Hannover. 16192

Special-Geschäft für

# Gilber

echtes  
Specialität: Tafelgeräthe und Bestecke jeder Art!  
Nützliche, passende und schöne  
Hochzeits-, Pathen- und Gelegenheits-Geschenke  
in eleganten Etuis!

Getriebene und ciselirte  
**Kunstgegenstände**  
aus echtem Silber,

Billigste, feste Cassapreise.  
Verkauf nur gegen Baar!

Fabrik-Lager.

Engros.

Détail.

**Albert J. Heidecker.**  
25, Taunusstrasse 25.

## „Das Buch für die Frau“

v. **Emma Rosenthal**, früh. Hebamme, Berlin 899, Sebastiansstrasse 43, über Jeunissen, Gro-  
fstruburg, 18 Patente, gold. Medaille, Ehrendiplom. D. R. P. 91583, Tausende Dankschreib., Zufendung  
versch. 50 Wfa. Briefm. - Samml. hygien. Bedarfsartikel. (F. L. 8000/5) P123

**Hüte, Mützen**  
und  
**Schirme**

empfehle als  
praktische  
Weihnachts-  
Geschenke.



Auch  
**Haus-  
Mützen**  
(glatt u.  
gestickt)

In grösster Auswahl zu  
den billigsten Preisen. 16598

**W. Killian, 2 Michelsberg 2.**

# Bis zum 24. Dezember:

## Preisermäßigung sämtlicher Waarenvorräthe

in

## Kleiderstoffen, Seidenstoffen u. Confections.

Derschiedene hochelegante Costumes dieser Saison,

darunter Originalmodelle, sind im Preis

# um ein Drittel bis zur Hälfte

## herabgesetzt.

# Langgasse 20. J. Herk, Langgasse 20.



### Karl Schipper,



31 Rheinstrasse. Hofphotograph, Rheinstrasse 31.

Photographisches Etablissement ersten Ranges

mit mässigen Preisen.

Aufnahmen bei Tages- u. des Abends bei elektrischem Licht.

Künstlerisch vollendetste Ausführung aller aus meinem Atelier hervorgehenden Bilder; bei der Aufnahme durch elektrisches Licht keinerlei störende Geräusche und keine Schreckempfindungen.

Aufnahmen ausserhalb des Ateliers bei mässigem Preise.

Personen-Aufzug nach dem Atelier.

Telephon No. 485.

18991



## Revolver-Feuerzeug

mit Wachs-Zündhölzern.

Das Neueste und Practischste.

Unentbehrlich in der Tasche.

Nur zu haben

### Kaufhaus Führer,

Kirchgasse 48.

16657

### Rundreisebillets,

sowie alle anderen Eisenbahnbillets, Platzkarten, Schlafwagen-, Dampfer-, Theater-Billets etc. im Reisebüro J. Schottenfels & Co., Theater-Colonnade 36/37.

### Zu passenden Weihnachts-Geschenken

empfehle als aufricht preiswürdig mein reich assortirtes Lager in Spazierstöcken, Tabakpfeifen, Cigarren-Spihen in Bernstein, Meerischaum etc. Tabaken, Cigaretten und Cigarren. Mehrere in schönen Weihnacht-Packungen à 100, 50 und 25 Stüd. Georg Zollinger, Schwalbacherstrasse 25, vis-à-vis dem Foulbrunnen.

## Nützliche Weihnachts-Geschenke in Korbwaaren, Bürstenwaaren, Holzwaaren, Toilette-Artikeln etc.

Große Auswahl.

### Karl Wittich, Michelsberg 7, Ecke Gemeindebadgäßchen.

Billigste Preise.



Sessel, Kinderstühle, Blumentische, Blumen-, Arbeits- u. Notenständer, Zeitungsmappen u. Handarbeitskörbe, Servir-, Flaschen- und Schlüsselkörbe, Theelöffel-, Waage- und Waschkörbe, Markt- u. Reisekörbe, Puppenwagen, Papierkörbe, Wascheputz-, Holzkörbe, Puppenstühle, Postkörbe u. A. m.



**In Holzwaaren** empfehle: Servirdreier, Gewürzschänke, Stageren, Schlüssel- u. Garderobe-leisten, Salz- und Mehlkäfer, Dach- u. Schneidbretter, Krähnen und Korkmaschinen, Butter- und Kochlöffel, Butz- und Wischkästen, Butter- u. Anisformen, Weidhölzer, sowie Säckerei-Artikel. Ferner alle Holzwaaren f. Haus- u. Küchenbedarf, sowie für

### Neuanfertigung.

Besezung und Reparaturen aller Korbwaaren, sowie Stühle und Sesselschichten in eigener Werkstätte schnell und billigst.

**In Bürstenwaaren:** Kleider- und Haarbürsten, Hut-, Bart- u. Taschenbürsten, Zahn- und Nagelbürsten, Möbel- und Tafelbürsten, Wisch- und Badbürsten, Kamm- u. Bürstengeräthe, Bade- und Toilette-Artikel, Fensterleder u. Schwämme. Alle Haushaltungs-Bürsten und Besenwaaren in größter Auswahl billigst.

### In Küferwaaren:

Waschbütten und Zuber, Brennen und Gimer, Pflanzenfäbel u. f. w. Sämtliche Tisch- u. Bettgeräthe, Vermel- u. Bügelbretter, Waschkörbe u. Böde etc. Neuanfertigung u. Reparaturen aller Küferwaaren.

**Brandmalerei.** Schönes Sortiment.